

Die nächste Nummer der  
Schönbrunner Informationen  
erscheint im Oktober 2006

# Schönbrunner INFORMATIONEN

LASSALLE-HAUS BADSCHÖNBRUNN

Zentrum für Spiritualität, Dialog und Verantwortung



## Editorial

Liebe Leserinnen und Leser  
Liebe Kursgäste

Im Kindesalter lernen wir Wichtiges und Wertvolles mit einer besonderen Sorgfalt zu behandeln. Sei es das erste eigene Fahrrad oder ein ausgefallener Milchzahn. Später entwickeln wir - oft durch Belohnung oder Strafandrohung - auch vermehrt Sorgfalt den Dingen gegenüber, die anderen wichtig oder heilig sind und verwenden beispielweise das Auto des Nachbarn nicht als Fussballtor. Der mündige Erwachsene lernt immer mehr unterscheiden, was «man» tun oder lassen, worüber «man» sprechen oder besser schweigen soll - aus Takt und Respekt, oder mit einem traditionellen Begriff ausgedrückt: aus Ehrfurcht. Vor allem das Erlernen von Ehrfurcht gegenüber Menschen und Gruppen anderer Kulturen und Religionen steht weltweit noch in den Kinderschuhen. Zwar laden wir den Gast aus Indien nicht zum Rindsbraten ein, ziehen in einer Moschee die Schuhe aus und bedecken in der Synagoge das Haupt. Aber sobald Werte anderer Kulturen unsere eigenen Werte tangieren, sind wir gezwungen, uns mit den unterschiedlichen Grundhaltungen kritisch auseinander zu setzen. Bleibt dieses Abwägen aus und wird den eigenen Werten unbesehen der Vorrang eingeräumt, lassen Konflikte nicht lange auf sich warten. So geschehen bei den Mohammed-Karikaturen, wo der Angst vor dem Verlust der Meinungs- und Pressefreiheit der Respekt vor dem Heiligen unreflektiert und leichtfertig geopfert wurde. Die Ehrfurcht gegenüber anderen Menschen und Kulturen ist nicht nur eine mühsame Pflicht und Schuldigkeit, sondern wirkt positiv auf uns zurück und bereichert unseren Sinn für das Wahre und Wesentliche. Eindrücklich beschrieb dies der Komponist Anton Bruckner: «Ich habe das, was meine Freunde gross nennen, nur fertig gebracht, weil ich von Jugend an Ehrfurcht gehabt habe vor allem Echten und Heiligen. Jedes Mal, wenn ich ehrfürchtig aufgeschaut habe zur Mutter oder zum Vater, zu einem meiner Meister oder gar zu Gott, da ist mein Herz weit und gross geworden. Aus solchem Zustand habe ich meine schönsten Werke geschaffen.»

In herzlicher Verbundenheit  
P. Lukas Niederberger SJ

## Christentum für Wiedereinsteiger

Vor dem Seminar «Einführung ins Christentum» wurde P. Christian Rutishauser SJ von der Kath. Internationalen Presseagentur (KIPA) interviewt.

**Kipa:** «Einführung ins Christentum» heisst der ungewöhnliche Wochenend-Kurs, den Sie im Lassalle-Haus anbieten. Dabei dient das gleichnamige Buch aus dem Jahr 1968 von Joseph Ratzinger, der heutige Papst Benedikt XVI., geschrieben hat, als Einstieg und roter Faden. Weshalb braucht es heute diese Einführung?

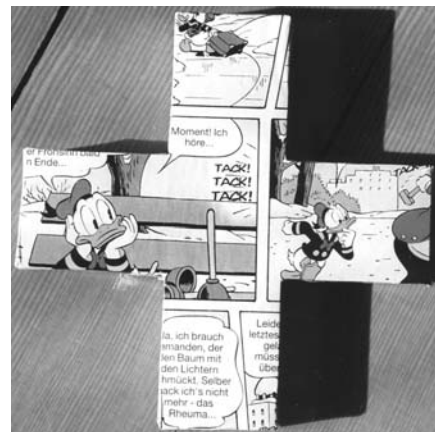
**ChMR:** Wir leben in einer hoch gebildeten Gesellschaft, in der sich Menschen in allen Bereichen weiterbilden - aber kaum in der Religion. Die meisten sind in ihrem einst als Kind erworbenen Glauben stecken geblieben. Auch haben persönliche Erfahrungen in der Kirche oder erlahmte Kirchenreformen zur Distanzierung gegenüber Kirchlichem geführt. Doch jetzt, wo ein «Comeback des Religiösen» einsetzt, ist eine gewisse Ratlosigkeit da. Viele schämen sich heimlich dafür, zwar gebildet zu sein, sich aber in der eigenen Religion nicht auszukennen. Der vernachlässigte eigene Glauben wird nun als naiver Kinderglaube empfunden. Dass keine Sprache mehr für den Glauben vorhanden ist, führt zu einer Tabuisierung des Religiösen. Weil der Glaube aber immer auch durch gesellschaftliche Fragestellungen bedingt ist, braucht es heute eine Neuformulierung des Christentums: vor dem Hintergrund einer starken Ökonomisierung des Lebens und einer offenen Gesellschaft.

**Kipa:** Ist das nicht eine grosse Herausforderung gerade für die Kirche selber: sich in der Sprache der heutigen Menschen verständlich zu machen?

**ChMR:** Natürlich. Die Kirchensprache muss zugänglich gemacht werden. Umgekehrt müssen auch die Menschen wieder in eine religiöse Sprache hineinwachsen können. In den 1970er Jahren lautete die Forderung, das Dogmatische des Glaubens für die seelsorgerliche Ebene zu übersetzen. Im Alltag der Schweizer Kirche ist dies durchaus geschehen. Nun kommt eine zweite Bewegung hinzu: Die Alltagssprache muss wieder auf die Hochsprache der Religion hin geöffnet werden. Wie lassen sich Fenster auf einen Sinnhorizont hin öffnen, der grösser ist als die Welt, in die wir uns durch unsere vordergründigen Interessen eingesperrt haben? Eine neue Einführung ins Christentum braucht es noch

aus einem anderen Grund: Zu Recht erwarten sehr viele Menschen von der Religion Wahrheit, Echtheit, vertrauten Rahmen etc. Diese Erwartungen, weswegen auch immer, sind enttäuscht worden und so fühlen sich viele zutiefst verletzt. Viele religiöse Begriffe werden daher heute nur noch als Zerrformen wahrgenommen. Missbrauchte Worte verstellen den Weg.

**Kipa:** Sie sprechen von einem «Analphabetismus in der eigenen Tradition». Welche Auswirkungen hat dieser in der eigenen christlichen Tradition?



**ChMR:** Weil wir im christlichen Westen die Religion privatisiert haben und eine differenzierte religiöse Sprache fehlt, wird die Zuwendung zum Religiösen holzschnittartig, schwarz- Weiss. Der «Analphabetismus» führt dazu, dass die Ohnmacht, Religion im öffentlichen Raum zu formulieren, auf den Islam projiziert wird, der mit grosser Selbstverständlichkeit Politik und Religion formuliert und auch einen klar gesellschaftlichen Anspruch hat. Dem haben wir nichts dagegen zu setzen und so ist auch kein echter Dialog möglich. Die dritte Auswirkung dieser Fremdheit in der eigenen Tradition besteht darin, dass die Urteilsfähigkeit über gute und schlechte Formen von Religion abhanden gekommen ist. In der Not frisst der Teufel Fliegen! So lässt sich der entleerte Christ von heute in seinem spirituellen Hunger zum Teil Dinge bieten, die wirklich einer Volksverdummung gleich kommen. Religion ausschliesslich als Psychohygiene und Wellness oder wieder als Opium fürs Volk, um von der wirtschaftlichen Ausbeutung abzulenken! Daher braucht es eine neue Religionskritik und Spiritualität, die der Aufklärung standhält.

## Seminar-Bericht

# Spiritualität und soziale Arbeit

Den Zusammenhang zwischen sozialer Arbeit und Spiritualität will das Lassalle-Haus gerade in einer Zeit thematisieren, in der die Spiritualität ins Individuelle und Private abzudriften droht. Echte Spiritualität vertieft das Bewusstsein für soziale Fragen und vermittelt innere Freiheit, im öffentlichen Raum ethisch zu handeln. Und im Bereich der sozialen Arbeit gibt es eine Scheu, bewusst auf spirituelle und religiöse Quellen zurück zu greifen. Die emanzipatorische Ablösung von der ursprünglich kirchlich-karitativen Arbeit ist noch nicht abgeschlossen und lässt beim Rückgriff auf Spiritualität oft veraltete Vorstellungen von religiösen Milieus aufkommen. Um die Bereiche von sozialer Arbeit und Spiritualität miteinander in einen fruchtbaren Dialog zu bringen, führte das Lassalle-Haus eine Tagung durch. Und ein Seminar steht für den Juni noch auf dem Programm (siehe Kasten). Die Teilnehmenden bezeugten unisono die Schwierigkeit, Spiritualität als eine heimliche und oft verheimlichte Quelle der Menschlichkeit und Humanität in schwierigen sozialen Verhältnissen zu erfahren.

Dr. Michael Krüggeler vom Schweizerischen Pastoralsoziologischen Institut St. Gallen stellte die Studie «Religion und Solidarität» vor, die aufzeigt, wo religiöse Überzeugungen sozial hinderlich sind, indem sie ausgrenzen, und wo sie unerlässliche Motivation für Solidarität sind. Im Vortrag über Spiritualität ging ich selber der Verdrängung des Religiösen aus der sozialen Arbeit nach und versuchte drei Formen der Spiritualität für das soziale Arbeiten fruchtbar zu machen: die geistlichen Wege (Kontemplation, Exerziten, Zen), die SozialarbeiterInnen auf ihrem persönlichen Weg stärken können; die Spiritualität des Alltags, wo im Zyklus des Jahreskreises und von menschlichen Lebensphasen natürliche Übergänge stattfinden und sich das Fenster zur Transzendenz hin öffnet; und die Spiritualität des Widerstands, die sich gerade bei sozialen Randgruppen und unterdrückten bzw. leidenden Menschen zeigt und ihnen einen Blick für das Wesentliche des Lebens schenkt. Dr. Heidi Witzig legte als Historikerin die spannende Entwicklung des weitgehend christlich motivierten Aufbaus der Sozialnetze und Sozialhilfen in der modernen Schweizer Gesellschaft dar. **ChMR**

### Seminar

#### Spiritualität und Soziale Arbeit

Mit **Christian Herwatz SJ**, ehem. Dreher, Begleiter Randständiger, Berlin-Kreuzberg  
**Pfr. Marcel Steiner**, Kontemplationslehrer, Romanshorn  
**Käthi Vögtli**, dipl. Sozialarbeiterin, Dozentin und Projektleiterin HSA Luzern  
Leitung: **P. Dr. Christian M. Rutishauser SJ**,  
**Jürg Stäheli**, Sozialarbeiter und Supervisor  
Datum: 11.–15. Juni (So, 18.30 – Do, 13.00 h)

## Rückblick auf Kreuz-Ausstellung

### «Pfui !»

Letzten Winter stellte das Lassalle-Haus Objekte und Fotografien zum Thema «Jedem sein Kreuz» aus. Die Genfer Fotografin Aline Kundig wollte dem Betrachter aufzeigen, wie sehr sein Blick geformt und verformt, trainiert und fixiert ist, gerade wenn er einem kulturell stark geprägten Symbol wie dem Kreuz begegnet. Viele der 80 Kreuze lösten spontan Befremden oder gar Ablehnung aus. Ein Kreuz, das aus fünf eingepackten Barbie-Puppen bestand, wurde sogar von einer Gruppe älterer Damen eigenhändig abgehängt. Einige Gäste und KursleiterInnen verteufelten die Objekte als oberflächlich und blasphemisch und fanden, so etwas gehöre nicht ins Lassalle-Haus. Der Dialog zwischen Religion und moderner Kunst und Kultur gehört jedoch zu den zentralen Aufgaben der Jesuiten und ihrer Bildungszentren sowie zu einer aufgeklärten religiösen Identität (wie der jüngste Konflikt um die Mohammed-Karikaturen zeigt).



Falls Sie die Ausstellung verpasst haben, ist sie ab 11. Oktober 2006 in der «Offenen Kirche St. Elisabethen» in Basel (bis Ende Nov.) zu sehen.

### Auswertung Evaluationsbögen

In den 600 Fragebogen, die von den Gästen im letzten halben Jahr ausgefüllt wurden, durften wir eine sehr hohe Zufriedenheit feststellen. Selbstverständlich werden wir die Stärken (Kursqualität, Atmosphäre im Haus und Park, Freundlichkeit, Beratung, Sauberkeit usw.) weiterhin zu halten versuchen. Die kritisch bewerteten Punkte und Änderungsvorschläge (mehr Informationen im Vorfeld, mehr Kursunterlagen, weniger Werbeversände, mehr Zeitungen in der Cafeteria, leichtere Mahlzeiten, mehr Kurse in englischer Sprache usw.) werden wir in der nächsten Zeit genau prüfen und uns konkrete Massnahmen überlegen. Einige Wünsche (wie etwa Nutella auf dem Frühstücks-Buffer) konnten wir leicht über Nacht erfüllen. Wir danken für Ihre Echos.

## Seminar-Bericht

### «Am liebsten beides»

Mein gleichnamiges Buch «Am liebsten beides. Entscheidungen sinnvoll treffen» bildet die Grundlage von jährlich 3-4 Seminaren im Lassalle-Haus. An den Vormittagen greifen wir zentrale Entscheidungsthemen auf und verbinde sie mit praktischen Übungen, die die TeilnehmerInnen in Stille allein ausführen und im Zwiesgespräch oder in Kleingruppen besprechen. Das Fördern der Entscheidungskompetenz beginnt mit dem Blick auf früher (mehr oder weniger bewusst und aktiv) getroffene Entscheidungen. Die meisten dürfen dabei feststellen, dass sie von den vermeintlich falschen Entscheidungen mindestens so viel fürs Leben lernen konnten wie von den «richtigen». Danach stehen die wichtigsten Ziele und Werte auf dem Programm, die beim Abwägen der verschiedenen Wahloptionen neben der Herzensstimme und dem Bauchgefühl die Hauptkriterien bilden sollten. Manches Aha-Erlebnis bringt am dritten Tag die Konfrontation mit den (mehr oder weniger bewussten) inneren und äusseren Stimmen, die einen in Entscheidungssituationen antreiben oder bremsen: vom Perfektionismus über Versagens- und Verlustängste, mangelndes Selbstvertrauen bis zur Gefallsucht und einem extremen Leistungs- und Pflichtbewusstsein. Ein Vormittag ist den «Geistlichen Übungen» von Ignatius gewidmet, die zur effektiven und ganzheitlichen Entscheidungsfindung beitragen. An den Nachmittagen arbeitet die Gruppe gemeinsam an konkreten Entscheidungssituationen der Teilnehmenden. Zuerst geht es darum, die eigentliche Entscheidungsfrage zu klären: Handelt es sich um echt positive, wertvolle Alternativen? Gibt es noch mehr Alternativen? Geht es eventuell um Entscheidungen auf anderen Ebenen? Ich nenne diese Methode «Hexalemma», weil sechs Personen im Kreis sitzen und diskutierend innere Stimmen übernehmen, die in der entscheidenden Person wirken. Sie vertreten folgende Haltungen:

1. Stimme: Ich muss jetzt entscheiden.
2. Stimme: Wähle die Alternative A.
3. Stimme: Wähle die Alternative B.
4. Stimme: Vereine A und B.
5. Stimme: Wähle weder A noch B.
6. Stimme: Tue auch dies nicht.

Die Entscheid-suchende Person formuliert auf Grund dieser Übung und mit Hilfe der Gruppe die verschiedenen Wahloptionen und die wichtigsten Faktoren der zu treffenden Wahl (Kopf, Herz, Lebensziel, zentrale Werte, innere und äussere Hemmer und Treiber, Sachzwänge, Umstände, dominante Stimmen und Personen). Im Stil der Organisationsaufstellung positioniert die Person die diversen Figuren in Bezug auf die Optionen im Raum. Die Figuren haben dann die Möglichkeit, aus einem inneren Impuls heraus an den Ort im Raum zu gehen, wohin es sie zieht. Oft kristallisiert sich ein eindeutiges Bild heraus, auch wenn die Entscheidung mit den Konsequenzen erst später gewagt wird. Am Ende gebe ich eine Reihe von Entscheidungs-Tipps mit auf den Weg. **LN**  
Das nächste Seminar findet am 12.-16. Nov. statt.

# Kurshinweise

Aktuelle Kurshinweise können Sie auf unserer Homepage [www.lassalle-haus.org](http://www.lassalle-haus.org) in der Rubrik «Aktuell» einsehen. In den kommenden Monaten empfehlen wir Ihnen in besonderer Weise folgende Kurse:

## Einzelexerzitionen «à la carte» im August

Im August finden die 30-tägigen Exerzitionen statt. Leute, die nicht einen Monat Zeit haben, können sich der Gruppe für kürzere Einzelexerzitionen anschliessen. Sie bestimmen die Anzahl Tage und von welcher Person Sie begleitet werden wollen. Dieses Angebot gilt für folgende drei Zeitfenster:  
**Datum:** 1.-10. Aug., 12.-17. Aug., 19.-31. Aug.  
**Leitung:** P. Lutz Müller SJ, Hildegard Aepli  
**Kosten:** Kurs: Fr. 50.-/Tag, plus Fr. 99.- Pension/Tag  
Anmeldung schriftlich an den Empfang des Lassalle-Hauses.

## Seminar zu Fragen von Spiritualität und Mystik Heil und Heilen - Spiritualität an der Grenze

**Datum:** 15.-19. Mai, Mo 10 - Fr 16:00 Uhr  
**Leitung:** P. Christian Rutishauser SJ, Franz-Xaver Jans, Marie-Theres Beeler, Christa Huber

Exerzitionen mit Gemeinschaftselementen  
**Was den Holzfäller fertig macht**  
Mit Weisheitsgeschichten von Anthony de Mello.  
**Datum:** 25.-30. Juni, So 18:30 - Fr 13 Uhr  
**Leitung:** P. Toni Kurmann SJ, Zürich

## Vortrags-Exerzitionen

**Mit Jesus unterwegs - eine Reise ins Innere**  
**Datum:** 16.-23. Juli, So 18:30 - So 13 Uhr  
**Leitung:** P. Dr. Hansruedi Kleiber SJ, Luzern

Exerzitionen mit Heilfasten  
**Was meine Sehnsucht nährt und stillt**  
**Datum:** 22.-30. Juli, Sa 18:30 - So 13 Uhr  
**Leitung:** P. Lukas Niederberger SJ

## Einzel-Exerzitionen

**Betend den Weg mit Gott gehen**  
**Datum:** 4.-11. Aug., Fr 18:00 - Fr 13 Uhr  
**Leitung:** P. Johannes Gesthuisen SJ, Sr. Patricia Abgottspon

## Exerzitionen für wissenschaftlich Interessierte

**Gott finden in der Natur**  
**Datum:** 17.-21. Sept., So 18:30 - Do 13 Uhr  
**Leitung:** P. Beat Altenbach SJ

## Exerzitionen und Entscheidungsfindung Bewusst entscheiden - entschieden leben

**Datum:** 1.-7. Okt., So 18:30 - Sa 13 Uhr  
**Leitung:** P. Lukas Niederberger SJ

## Einführung in Exerzitionen

**Aus der inneren Quelle leben**  
**Datum:** 20.-22. Okt., Fr 18:30 - So 13 Uhr  
**Leitung:** P. Lukas Niederberger SJ

## Exerzitionen mit Filmen

**Gaben, Verstrickungen und Aufbrüche**  
**Datum:** 26.-30. Nov., So 18:30 - Do 13 Uhr  
**Leitung:** P. Franz-Xaver Hiestand SJ, P. Christof Wolf SJ

## Exerzitionen zum Jahreswechsel

**Zwischen den Jahren**  
**Datum:** 27. Dez.-2. Jan., Mi 18:30 - Di 13 Uhr  
**Leitung:** P. Toni Kurmann SJ, Elisabeth Fink, Verena Stamm (meditatives Tanzen)

## Exerzitionen-Vertiefungstage

Monatliche Vertiefungstage helfen, die in Exerzitionen gewonnenen Erfahrungen in den Alltag umzusetzen. Die Treffen sind jeweils samstags von 9:30-16:30 Uhr. Telefonisch voranmelden!

## Datum und Leitung:

2. Sept. / Gabriela Kümmerli, Sieglinde Weigt  
14. Okt. / Hildegard Aepli  
18. Nov. / Hildegard Aepli  
9. Dez. / Hildegard Aepli

## Ausstellungen:

Bilder von Ricardo de Souza  
**Die Schöpfung - a criação**  
Bis 31. August.

## Monochrome Bilder von Antoinette Ulrich Unterwegs

Stationen eines Weges in Farbe und Form.  
**Dauer:** 11. September-3. Januar 07, 14-18 Uhr  
**Vernissage:** Sonntag, 10. September, 16 Uhr

## Kurs-Terminänderungen

Durch unvorhersehbare Abwesenheiten von Pia Gyger ergeben sich folgende Veränderungen im Juli und Sept. 2006:

**Pia Gyger** leitet das geplante Sesshin (Nr. Z 10) statt vom 3.-9. Sept. **neu** (verkürzt!) vom **23.-28. Juli**. Ebenfalls verkürzt sie den Kontemplationskurs (Nr. K 11) vom 15.-22. Juli **auf 15.-21. Juli**. Die Preise reduzieren sich dadurch.

**Peter Widmer** verschiebt sein geplantes Sesshin vom 22.-28. Juli (Nr. Z 31) **neu** auf den **3.-9. Sept.**

# Informationen

## Die Zahlen stimmen

Das Jahr 2005 ergab im Lassalle-Haus dank guter Belegung ein relativ geringes Defizit von 38'981 Franken. Im Durchschnitt belegten die rund 2'500 Gäste je zwei Kurse von 4,8 Tagen. Gesamthaft ergaben die 141 Eigenkurse und 94 Gastgruppen 22'216 Kurstage bzw. 16'835 Übernachtungen. Dies entspricht einer Auslastung von 67%. Die Hälfte der Ausgaben auf der Aufwandseite sind Löhne (1,8 Mio.). Die wichtigsten Ertragsquellen sind die Pensionseinnahmen (1,93 Mio.) und die Kursgelder (793'000.-). Das gute Resultat war auch möglich dank Ihrer grosszügigen Hilfe: dem jährlichen Beitrag vom Kanton Zug (75'000.-) und von den Katholischen Kirchengemeinden Zug (85'000.-), der Unterstützung durch den Gönnerverein (140'000.-) sowie weiteren Spenden in der Höhe von 160'000 Franken. Dafür danken wir Ihnen allen von Herzen.

## Neuer Boden unter den Füßen

Die Arbeiten am zusätzlichen Seminar- und Meditationsraum im Haus Forrenmatt sowie für die neuen Parkettböden in allen 75 Gastzimmern sind fast abgeschlossen. Im Hauptgebäude werden die letzten Parkettböden demnächst verlegt werden. Wir danken den beteiligten Firmen, dem umsichtig planenden Personal sowie den SpenderInnen herzlich.

## Jesuiten kehren nach Luzern zurück

Seit dem 1. Januar wirkt P. Hansruedi Kleiber SJ als Präfekt der Jesuitenkirche in Luzern. Diese ist ein optimaler Ort für den Dialog von Religion und Kunst - ergänzend zum Lassalle-Haus. Optimal ist auch die enge Zusammenarbeit der Jesuitenkirche mit der Universität Luzern, deren Hochschulseelsorge P. Franz-Xaver Hiestand SJ im Herbst dieses Jahres aufbauen wird. Die beiden Mitbrüder werden zur Gemeinschaft von Bad Schönbühl gehören und geben hier auch weiterhin Exerzitionskurse (s. oben).

## Spenden

Wenn Sie die Bildungsarbeit im Lassalle-Haus unterstützen wollen, haben Sie mehrere projektbezogene Möglichkeiten:

- Die **Ferienwoche für 20 Kinder allein erziehender und mittelloser Eltern** wird das Haus 14'000 Fr. kosten.
- Für den **Härtefall-Fonds**, der Menschen in finanzieller Not Kostenreduktionen auf Kurse im Lassalle-Haus gewährt.
- Für die **Parkett-Böden in den 75 Gastzimmern** und im **Grünen Seminarsaal** mit Kosten von 200'000 Fr.
- Mit Fr. 200.- sind Sie automatisch für ein Jahr **Mitglied des Gönnervereins** und werden zusammen mit Ihrer Begleitperson zum sommerlichen Gönnerfest eingeladen.

## Ethik-Studie des Lassalle-Instituts

Das Lassalle-Institut hat seine jüngste Studie zur Ethik in der Schweizer Politik publiziert. Sie entstand in Kooperation mit dem Soziologischen Institut der Universität Zürich. Die Grundlage bildet ein Fragenkatalog, den 833 PolitikerInnen anonym beantworteten: zum persönlichen Ethikverständnis und zu ethischen Grundsätzen bei politischen Entscheidungen. Die Studie orientiert sich an der Ethikposition des Lassalle-Instituts, das zukunftsweisende nationale und internationale politische Prozesse unterstützt.

Lassalle-Institut: Ethik 2006. Ethikbilanz in der Schweizer Politik. Verlag NZZ, Fr 38.-

## Aufenthalt als Langzeitgast

Menschen in Lebensübergängen, vor grossen Entscheidungen, neuen beruflichen Herausforderungen oder kurz vor der Pensionierung suchen vermehrt nach Aus-Zeiten: einem «Sabbatical», einer schöpferischen Pause. Dafür braucht es spezielle Räume und einen hilfreichen Rahmen. Im Lassalle-Haus besteht die Möglichkeit, für längere Zeit (ab drei Monaten) mitzuleben und auf dem spirituellen Weg begleitet zu werden. Der Tagesablauf sieht die Mitarbeit im Garten oder in der Hotellerie vor sowie die Teilnahme an Gebets- und Meditationszeiten.

Interessierte melden sich bei Irene Leupi,  
Tel. 041 757 14 76; [irene.leupi@lassalle-haus.org](mailto:irene.leupi@lassalle-haus.org)

## Impressum

Erscheint zweimal jährlich

Herausgeber:

Lassalle-Haus Bad Schönbrunn  
CH-6313 Edlibach/Zug

Telefon 041 757 14 14, Fax 041 757 14 13

info@lassalle-haus.org - www.lassalle-haus.org

Verantwortlich: Lukas Niederberger SJ

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.

© Lassalle-Haus Bad Schönbrunn

Leitung Lassalle-Haus:

Lukas Niederberger (LN)

Christian M. Rutishauser (ChMR)

Irene Leupi, Leitungsassistentin

Layout: Claudia Staub-Kaiser

Druck: Multicolor Print AG, Baar

Logo Lassalle-Haus: Irma Bamert, Zürich

Spirituelle Impulse unserer Kursleiterinnen und Kursleiter

## Kabbala - Jüdische Spiritualität und Mystik



Die jüdische Mystik, speziell die Kabbala als ihre bekannteste Manifestation, steht wie jede andere Mystik nicht in einem historischen, kulturellen und religiösen Vakuum. Sie entfaltet sich auf dem

Hintergrund einer Tradition, durch deren Sprache und Symbole, theologischen Vorstellungen und spirituelle Praxis sie geprägt ist. Bereits der Begriff Kabbala sagt einiges über die Einbettung jüdischer Mystik in die ihr eigenen religiösen Tradition. Kabbala leitet sich von einem Wortstamm her, dessen Bedeutung empfangen ist. Lange bevor dieses Wort für die mystischen Lehren des Judentums verwendet wurde, bezeichnete es die Gesamtheit religiöser Bräuche, die im Volk mündlich überliefert wurden. Sie sind ebenso verbindlich wie der schriftlich fixierte Kanon und das, was die Rabbinen unmittelbar von ihm ableiteten. So verstanden sich auch die jüdischen Mystiker, die das Wort Kabbala verwendeten, um ihre Lehren zu benennen, als Empfänger eines überlieferten Wissens, Glieder in einer Kette, die bis auf Moses selbst zurückgeht. Diese Lehren bildeten die wahre Weisheit, den innersten Kern der Tora. Er sollte nur denen offenbart werden, die bereit und fähig waren, seelisch und spirituell zu wachsen. Die Tora und deren religiösen und ethischen Vorschriften bilden also den Rahmen, in welchem jüdische Mystiker die intime Begegnung mit Gott suchen. Aus der Tora deuten sie ihre Erfahrungen und entwickeln ihre spezifischen Lehren. Das Psalmwort «Meine Seele dürstet nach dem lebendigen Gott» fasst Anliegen und Streben des jüdischen Mystikers zusammen: Gott anzuhängen ist das Ziel. Es wird mit dem Begriff «Dweikut» umschrieben. Dweikut bezeichnet einen Zustand des unablässigen Bewusstseins der unmittelbaren Gottesnähe. Diese Erfahrung der Gottesnähe bis hin zur Vereinigung hat eine kontemplative wie auch eine aktive Dimension. Die kontemplative Dimension der Dweikut besteht im Lernen der Tora, im konzentrierten Gebet und in der Meditation. Im Zentrum stehen die Buchstaben des hebräischen Alphabets, insbesondere diejenigen der Namen Gottes. Gemäss der Tradition hat Gott die Welt durch sie erschaffen und erschafft sie täglich neu. Die Buchstaben sind materielle,

sichtbare Zeichen der geistig-spirituellen Wirklichkeiten über und in uns. Die Entdeckung dieser Wirklichkeiten im Lernen und in der Meditation der Buchstaben ist eine Reise zur Entdeckung der transzendenten Dimension unserer Existenz. Die kontemplative Dimension der Dweikut findet ihre Fortsetzung und ihr eigentliches Ziel im Tun. Bei alltäglichen Handlungen, wie beispielsweise beim Essen, schärft der praktizierende Jude das Bewusstsein für die Präsenz Gottes in allen Dingen. Der Mystiker bleibt auch in profane Dingen in intimer Beziehung mit Gott, im Zustand der Dweikut. Der Weg zur Dweikut zielt auf eine doppelte Transformation: Die Transformation der eigenen Person hin zur Bescheidung aller Begierden und die Transformation der Welt, ihrer gerechten und friedlichen Gestaltung. Diese nennt die jüdische Tradition «Tikkun haolam». Der Mensch ist im Ebenbild Gottes erschaffen und somit Träger aller göttlichen Kräfte, mit denen die Schöpfung jeden Augenblick erneuert wird. So gestaltet der Kabbalist, der den Pfad der Dweikut begeht, die schöpferischen Kräfte. Er eint sie, schafft zwischen ihnen und im dynamischen Leben Gottes Harmonie. Diese ermöglicht die Einwohnung Gottes in der Welt, die Offenbarung der «Schechina». Der Mensch ist Partner Gottes im Schöpfungswerk, verantwortlich für die Erhaltung und Gestaltung aller Welten, der geistigen und der materiellen. Im Kontext des Dialogs der Religionen geht es gewiss um den «Tikkun haolam», die gerechte und friedliche Gestaltung dieser Welt. Es geht aber auch um die erneute Entdeckung der verdrängten Beziehung des Menschen zur Transzendenz und um die Verpflichtung, das Jenseits bereits im Diesseits erfahrbar zu machen. Die spirituelle Kultur des Judentums ermöglicht, der verdrängten und deshalb häufig verfolgten Dimension der eigenen Existenz zu begegnen. Die Aufgabe, Jenseits im Diesseits sichtbar zu machen, Zeuge Gottes zu sein, hat das jüdische Volk in den Mittelpunkt seines kollektiven Daseins gestellt. Diese Verpflichtung als spezifisch jüdische Botschaft in den Dialog einzubringen, ist sowohl für die spirituelle Vitalität des Judentums als auch für diejenige des Dialogs vital.

**Michel Bollag** (lic phil., Leiter Zürcher Lehrhaus)

**Kurshinweis:**

Einführung in die Kabbala

**Datum:** 3. – 6. Sept, So 18:30 - Mi 13 Uhr

**Leitung:** Michel Bollag

## Personelles

**Irene Leupi**, seit 2002 Leitungsassistentin im Lassalle-Haus, wird ab 1. Juli **Mitglied der Leitung**. Speziell während der einjährigen Abwesenheit von P. Christian Rutishauser SJ, der im Sommer 2006 eine ordensinterne Weiterbildung in den USA antritt, wünschen wir ihr Freude und Erfüllung in den neuen Führungsaufgaben.

**Jeanette Annen** schliesst im Sommer ihre Ausbildung in der Hotellerie ab. Unter sehr vielen Mitbewerberinnen wurde sie an der Hotelfachschule Belvoirpark in Zürich zur weiteren Ausbildung aufgenommen. Wir gratulieren ihr und ihrer Lehrmeisterin Renate Unterwieser herzlich.

### Bruder Alois Muheim SJ (1918-2005)



Am 17. Dezember 2005 starb Bruder Alois Muheim. Er war stolz auf seinen Geburtsort Flüelen, den schönsten Flecken Erde am Urnersee. Das Zugerland wurde aber bereits im 2. Weltkrieg zu seiner neuen Heimat. 50

Jahre lang brachte Alois Muheim in Schönbrunn sein reiches handwerkliches Talent ein. Besonders als rechte Hand des Architekten André Studer war er am Neubau des Bildungshauses engagiert. Die Baukommission der Gemeinde Menzingen profitierte in den 70-er und 80-er Jahren bei mehreren grossen Projekten vom kompetenten Mitglied aus Schönbrunn. In der Freizeit fühlte sich der zähe «Ürner» zu den Bergen hingezogen - vor allem zu den 4000-ern. Seine zweite Passion galt den Vögeln. Der Hobby-Ornithologe unterhielt in Schönbrunn sein eigenes Vogelparadies. Und seine dritte Passion galt dem aktuellen politischen Geschehen. In Diskussionen und Leserbriefen war der scharfsinnige «Urnerschädel» ebenso geschätzt wie gefürchtet. Dank seiner tiefen Frömmigkeit entwickelte er in der letzten Lebensphase eine frohe Gelassenheit. Das Lassalle-Haus verdankt ihm sehr viel. Möge Alois Muheim ruhen in Frieden und in dankbarer Erinnerung. **LN**

### 80 Jahre Jakob Thür

Am 450. Todestag des Heiligen Ignatius, am 31. Juli, werden die Jesuiten weltweit ihren Ordensgründer feiern. Und im Lassalle-Haus feiert die Jesuitengemeinschaft gleichzeitig den **80. Geburtstag von Bruder Jakob Thür**. Seit vier Jahrzehnten lebt er in Bad Schönbrunn und hat als Gärtner unzählige Blumenbouquets für die Kapellen kreiert, als Fotograf viele Kurse erteilt, bei Tagungen als Reporter gewirkt, mit den Naturbildern aus Venedig und Zug Seminarräume und viele Gastzimmer verschönert. Und mit seinen Lichtbild-Vorträgen, Fotokarten und dem Bildband «Verzasca» hat Jakob Thür sehr vielen Menschen einen göttlichen Blick in die Schöpfung vermittelt. Das Lassalle-Haus dankt ihm von Herzen und wünscht ihm weiterhin Gottes Segen!